

TandemBibel

Bibel – Barrierefrei³

Lukasevangelium

Version V38 (Vorabversion) © 2014-2016 Markus Franz
Theologische Beratung & Lektorat: Michael Dennstedt

Die TandemBibel ist eine Bibelübertragung mit den Merkmalen *reduzierte Komplexität, Sprache des aktiven Wortschatzes* und *Sprache für Menschen aus oralen Lernkulturen*.

Mehr Informationen auf www.facebook.com/tandembibel.

Diese Version der TandemBibel wird zum kostenfreien Download auf international.smd.org/ressourcen bereitgehalten.

Nichtkommerzielle Nutzung der TandemBibel ausdrücklich gestattet!

Inhalt

Kapitel 1	3
Kapitel 2	7
Kapitel 3	10
Kapitel 10	12
Kapitel 11	16
Kapitel 15	21
Kapitel 16	24

Kapitel 1

1-2 Sehr geehrter Theophilus! Viele Leute haben schon darüber geschrieben, was bei uns alles passiert ist, denn davon haben die Schüler von Jesus erzählt. Sie waren dabei, als Gott das gemacht hat, was er den Menschen schon viel früher versprochen hat.

3-4 Ich habe das, was die Schüler von Jesus erlebt haben, genau studiert. Ich habe es dann aufgeschrieben und schicke es Ihnen nun: So können Sie sehen, dass alles wahr ist, was Sie von Jesus gehört haben.

5-7 Es ist die Zeit, in der Herodes König von Judäa ist. Zacharias ist ein jüdischer Priester aus der Familie Abija, und auch seine Frau Elisabeth kommt aus einer Priesterfamilie und hat deshalb Aaron als Vorfahren. Zacharias und Elisabeth haben Respekt vor Gott und machen das, was Gott gesagt hat. Sie haben keine Kinder, denn Elisabeth kann keine Kinder bekommen. Jetzt sind die beiden schon alt.

8-10 Eines Tages ist Zacharias mit allen anderen Priestern der Familie Abija bei der Arbeit im Tempel. Nach der Tradition wird zufällig entschieden, welcher der Priester an den Weihrauchaltar im Tempel gehen darf. Zacharias darf! Draußen stehen viele Menschen. Sie warten auf Zacharias und beten.

11-13 Als Zacharias drinnen ist, kommt ein Engel zu ihm. Der Engel steht rechts neben dem Altar, als Zacharias ihn sieht. Zacharias ist erschrocken und hat große Angst, aber der Engel sagt: »Du musst keine Angst haben, Zacharias! Gott hat gehört, was du gebetet hast: Elisabeth bekommt einen Sohn! Du sollst ihn ›Johannes‹ nennen!

14-17 Du wirst sehr froh sein, wenn Johannes geboren wird. Und viele Menschen werden sich mit dir freuen, denn Johannes wird ein wichtiger Mensch sein. Er wird keinen Alkohol trinken und schon vor seiner Geburt den Heiligen Geist haben. Durch ihn werden viele Menschen in Israel zu Gott zurückfinden. Johannes wird ein Mensch wie Elia sein, der Prophet der alten Zeit. Und er wird die Menschen in Israel darauf vorbereiten, dass Gott bald kommt. Durch Johannes werden die Väter wieder mit ihren Kindern in Frieden leben. Und die Leute, die bis dahin nicht auf Gott gehört haben, werden wieder Respekt vor ihm haben.«

18-20 Zacharias fragt: »Aber wie kann ich wissen, dass das wirklich passieren wird? Ich bin doch alt – und meine Frau auch!« Da sagt der Engel: »Ich bin Gabriel, der Engel, der immer bei Gott sein darf. Gott selbst hat mich mit dieser guten Nachricht zu dir geschickt. Aber du glaubst mir nicht! Deshalb kannst du jetzt so lange nicht reden, bis das passiert, was ich gesagt habe – bis Johannes auf der Welt ist!«

21-22 Draußen warten die Menschen auf Zacharias und wundern sich, weil er so lange im Tempel ist. Endlich kommt Zacharias. Aber er kann nicht mehr reden! Er macht nur Bewegungen mit den Armen. Da verstehen die Menschen, dass Gott ihm im Tempel etwas gezeigt hat.

23-25 Zacharias bleibt im Tempel, bis seine Arbeit fertig ist. Dann geht er nach Hause in seine Stadt. Bald darauf merkt Elisabeth, dass sie ein Kind bekommt! Fünf Monate geht sie nicht aus dem Haus. Sie ruft: »Wie freundlich ist Gott: Ich bekomme ein Kind! Ab jetzt können die Leute nicht mehr schlecht über mich reden!«

26-27 Als Elisabeth im sechsten Monat ist, schickt Gott den Engel Gabriel nach Nazareth. Das ist eine Stadt in der Provinz Galiläa. Dort lebt eine junge Frau, die Maria heißt. Sie hat noch keinen Mann, ist aber mit einem Mann verlobt. Er heißt Josef und hat König David als Vorfahren.

28-33 Gabriel kommt zu Maria und sagt. »Maria! Gott hat dir seine ganze Freundlichkeit geschenkt. Er selbst ist bei dir!« Maria ist erschrocken und weiß nicht genau was der Engel damit meint. Aber Gabriel sagt ihr: »Du musst keine Angst haben, Maria! Gott schaut dich freundlich an. Du wirst ein Kind bekommen, einen Sohn. Du sollst ihn ›Jesus‹ nennen! Er wird sehr, sehr wichtig sein, ja, man wird ihn ›Sohn Gottes‹ nennen. Gott wird ihn zum Nachfolger von König David machen. Er wird für immer regieren und König von Israel sein!«

34-37 Maria fragt den Engel: »Aber wie kann ich ein Kind bekommen? Ich habe noch nie mit einem Mann geschlafen!« Der Engel sagt: »Der Heilige Geist wird zu dir kommen. Die Kraft Gottes wird in deinem Leben sein. Deshalb wird dieses Kind Gott gehören und man wird ihn ›Sohn Gottes‹ nennen. Übrigens: Elisabeth aus deiner Familie, sie wird bald ein Kind bekommen! Eigentlich kann sie überhaupt keine Kinder bekommen und außerdem ist sie schon alt, aber jetzt ist sie schon im sechsten Monat! Gott kann alles!«

38 Maria sagt: »Ich bin Gottes Dienerin. Ich mache mit! All das was du gesagt hast, soll wahr werden!« – Da ist der Engel nicht mehr da.

39-45 Ein paar Tage danach geht Maria schnell nach Judäa in die Stadt, in der die Familie von Zacharias lebt. Als sie in das Haus geht und Elisabeth sieht, kommt der Heilige Geist zu Elisabeth. Sie ruft laut: »Maria, du bist von Gott gesegnet, mehr als alle anderen Frauen! Und Gott hat auch dein Kind gesegnet! Es ist mir eine Ehre, dass die Mutter meines Gottes mich besuchen kommt! Gerade als du reingekommen bist und mich begrüßt hast, hat mein Kind im Bauch vor Freude gehüpft! Du bist gesegnet, weil du vertraut hast, dass Gott wirklich macht, was er gesagt hat!«

46-49 Maria sagt: »Ich lobe Gott! Ich kann gar nicht sagen, wie ich mich über Gott freue! Ich bin ihm wichtig, obwohl ich gar kein besonderer Mensch bin! Deshalb werden sich ab jetzt in jeder neuen Generation Menschen über das freuen, was Gott mit mir gemacht hat! Gott hat Kraft! Er ist so besonders! Er hat großartige Sachen für mich gemacht!

50-53 Seine Freundlichkeit schenkt er jeder neuen Generation. Er schenkt sie allen, die Respekt vor ihm haben! Er tut Wunder. Aber die stolzen Menschen, die sich für wichtiger halten als sie sind, die verlieren gegen Gott. Er beendet die Herrschaft von Königen und gibt einfachen Menschen große Ehre. Hungrigen Menschen gibt er zu essen und schickt reiche Leute mit leeren Händen weg.

54-55 Und jetzt hat er Israel wieder geholfen! Er hat nicht vergessen, dass er Abraham und uns, seinen Nachkommen, versprochen hat, uns seine Freundlichkeit zu schenken.«

56 Maria bleibt drei Monate bei Elisabeth. Dann geht sie zurück nach Hause.

57-64 Dann bringt Elisabeth einen Jungen zur Welt. Die Nachbarn und alle aus der Familie freuen sich mit ihr, dass Gott so freundlich zu ihr ist. Als das Kind acht Tage alt ist, kommen sie zur Beschneidung. Sie wollen dem Jungen seinen Namen geben. Sie denken, der Junge soll ›Zacharias‹ heißen, wie sein Vater. Aber Elisabeth sagt: »Nein. Er soll ›Johannes‹ heißen!« Da sagen die Leute: »Aber niemand in der ganzen Familie heißt so!« Und sie fragen Zacharias. Er kann noch immer nicht reden. Zacharias schreibt es auf: »Der Junge heißt ›Johannes!‹« In diesem Augenblick kann er wieder reden, und er lobt Gott!

65-66 Alle Leute in der Gegend staunen. Sie hören, was passiert ist und reden darüber. Sie fragen sich, was aus diesem Kind noch wird, denn dieses Kind gehört Gott!

67-73 Der Heilige Geist kommt zu Zacharias, der deshalb allen sagt: »Den Gott von Israel, ihn soll man loben! Er ist zu seinen Menschen gekommen und macht sie frei! Er schickt uns seinen König aus der Familie von David. Er wird großartige Sachen machen! Das hat Gott damals schon durch seine Propheten versprochen. Wir haben Feinde, die uns hassen, aber jetzt werden wir gerettet! Gott ist damit sogar freundlich zu unseren Vorfahren: Gott hat nicht vergessen, dass er das schon Abraham versprochen hat.

74-75 Wir sind die Menschen, die Gott gehören und Respekt vor ihm haben. Gott rettet uns, damit wir an jedem neuen Tag ohne Angst für ihn da sein können!

76-77 Und du, mein Sohn, wirst ein Prophet sein. Du wirst für Gott den Weg frei machen. Du wirst den Menschen in Israel sagen, wie sie von ihrer Schuld vor Gott frei werden können.

78-79 Gott ist so freundlich, denn jetzt kommt das Licht des Himmels zu uns! Es ist das Licht für die Menschen, bei denen alles dunkel ist und die Angst vor dem Tod haben müssen. Mit diesem Licht werden sie jetzt auf dem Weg des Friedens gehen!«

80 Johannes wird größer, und Gott ist ganz nah bei ihm. Später, aber bevor er zu den Menschen in Israel redet, zieht Johannes in die Wildnis und lebt dort.

Kapitel 2

1-2 Augustus, der Kaiser von Rom, möchte genau wissen, wie viele Leute im ganzen Römischen Reich leben. Das hat vorher noch niemand gezählt. Es ist die Zeit, in der Quirinius die Provinz Syrien regiert.

3-5 Alle Leute müssen dahin gehen, wo ihre Familie herkommt. Josef wohnt in Nazareth, ist aber einer der Nachkommen von König David. Die Familie kommt also aus Bethlehem, in der Provinz Judäa. Deshalb geht Josef dorthin. Er nimmt Maria mit. Die beiden sind verlobt, und sie bekommt bald ihr Kind.

6-7 Als sie in Bethlehem sind, ist es soweit: Maria bekommt einen Sohn. Sie wickelt ihn wie alle Kinder in Tücher. Aber es gibt sehr viele Gäste im Haus, und weil es keinen anderen Platz gibt, legt Maria ihren Sohn in eine Krippe für die Tiere.

8-12 In der Gegend von Bethlehem passen auch in dieser Nacht Hirten auf Schafe auf. Da kommt ein Engel zu den Hirten, und sofort ist es ganz hell. Die Hirten erschrecken, aber der Engel sagt: »Ihr müsst keine Angst haben! Das ist ein guter Tag für alle Menschen in Israel! Der Messias ist heute in Bethlehem geboren worden! Ihr könnt ihn daran erkennen, dass er in Tücher gewickelt ist und in einer Krippe liegt.«

13-14 In diesem Augenblick sind sehr viele Engel da. Sie singen: »Gott im Himmel soll man loben, und vor ihm soll man Respekt haben! Und auf der Erde sollen die Menschen Frieden haben, alle Menschen, an denen Gott Freude hat.«

15-16 Als die Engel wieder weg sind, sagen die Hirten: »Kommt, wir sehen uns das an!« Sie laufen schnell nach Bethlehem und finden Maria und Josef und auch das Kind in der Krippe.

17-18 Da erzählen die Hirten allen Leuten, was passiert ist und was die Engel über dieses Kind gesagt haben. Und alle staunen.

19 Maria denkt später immer wieder über all das nach.

20 Die Hirten gehen zurück zu den Schafen. Sie freuen sich und loben Gott: Alles ist genau so, wie der Engel es gesagt hat!

21-24 Als Jesus acht Tage alt ist, feiert man die Beschneidung, und er bekommt den Namen »Jesus«, so, wie es der Engel ganz am Anfang zu Maria gesagt hat. Dann, so wie es im Gesetz von Mose steht, gehen Maria und Josef mit Jesus nach Jerusalem in den Tempel. Das machen sie auch, weil Jesus der erste Junge der Familie ist. Sie machen alles, was im Gesetz von Mose steht, und sie machen es so, wie es für arme Leute gilt.

25-26 In Jerusalem lebt ein Mann, der Simeon heißt. Er hat großen Respekt vor Gott und macht das, was Gott gesagt hat. In Simeon ist der Heilige Geist und jeden Tag wartet Simeon darauf, dass Gott den Messias schickt, der Israel rettet und froh macht. Der Heilige Geist hat Simeon gesagt, dass er vor seinem Tod den Messias sehen wird.

27-32 An diesem Tag schickt ihn der Heilige Geist in den Tempel. Als Maria und Josef mit Jesus in den Tempelbezirk kommen, um das zu machen, was im Gesetz von Mose steht, ist Simeon auch dort. Er nimmt den kleinen Jesus auf die Arme, lobt Gott und sagt: »Jetzt kann ich in Frieden sterben, denn jetzt hast du das gemacht, was du mir versprochen hast: Ich habe den Messias gesehen! Du hast ihn zu uns geschickt, damit alle Menschen ihn kennenlernen. Er ist das Licht, das Gott auch allen Menschen geben wird, die nicht zu Israel gehören. Er ist das Beste, was es in Israel gibt, und wegen ihm loben wir Gott!«

33-35 Josef und Maria staunen, als sie hören, was Simeon über Jesus sagt. Simeon segnet sie und sagt zu Maria: »Viele Menschen in Israel werden dieses Kind nicht hören wollen und keinen Respekt vor ihm haben. Deshalb werden sie sterben. Aber viele andere Menschen werden sich sehr über Jesus freuen. So wird man sehen können, was in den Herzen der Menschen ist. – Doch das wird auch für dich sehr, sehr schwer werden!«

36-38 Im Tempel ist auch Hanna. Sie ist eine Prophetin. Sie ist die Tochter von Phanuel und gehört zu den Nachkommen von Asser. Sie lebt allein, denn ihr Mann ist schon sieben Jahre nach ihrer Hochzeit gestorben. Hanna ist jetzt 84 Jahre alt. Sie ist Tag und Nacht für Gott da. Sie ist im Tempel, fastet und betet. Als Simeon mit Maria und Josef redet, kommt sie dazu und lobt Gott. Allen, die auch darauf warten, dass Gott Israel rettet, erzählt sie von Jesus.

39-40 Nachdem Maria und Josef alles gemacht haben, was im Gesetz von Mose steht, gehen sie nach Nazareth zurück. Dort, in Galiläa, wird Jesus immer größer. Er ist voller Weisheit und alle können sehen, dass Gott ihm seine ganze Freundlichkeit schenkt.

41-47 Jedes Jahr gehen Maria und Josef zum Passahfest nach Jerusalem. Als Jesus zwölf Jahre alt ist, sind sie auch wieder dort. Nach dem Fest gehen alle nach Hause, aber Jesus bleibt in Jerusalem. Maria und Josef vermissen ihn nicht, weil sie denken, dass er mit den anderen geht. Aber am Abend machen sie sich Sorgen und fragen nach ihm. Sie können Jesus nicht finden und gehen schließlich nach Jerusalem zurück. Nach drei Tagen endlich finden sie Jesus. Er sitzt im Tempel bei den Theologen! Er hört den Theologen zu und fragt sie. Alle staunen darüber, wie viel Jesus über Gott weiß!

48-50 Maria und Josef sind ganz durcheinander. Maria sagt zu Jesus: »Warum bist du hiergeblieben? Wir haben uns große Sorgen um dich gemacht und dich überall gesucht!« Jesus antwortet: »Warum habt ihr mich gesucht? Ich muss im Haus meines Vaters sein!« Aber Maria und Josef verstehen das noch nicht.

51-52 Sie gehen nach Nazareth zurück, und Jesus ist ein guter Sohn. Er macht, was Maria und Josef ihm sagen. Aber seine Mutter vergisst nicht, was passiert ist, und denkt immer wieder darüber nach. Jesus wird immer größer und reifer. Gott liebt ihn, und alle mögen Jesus.

Kapitel 3

1-2 Im fünfzehnten Jahr der Regierung von Tiberius, dem römischen Kaiser, regiert Pilatus die Provinz Judäa, Herodes Antipas die Provinz Galiläa, sein Bruder Philippus regiert eine andere Provinz, ebenso Lysanias. Hannas und Kaiphas sind Hohepriester und Johannes lebt in der Wildnis. Da redet Gott mit Johannes und schickt ihn zu den Menschen.

3-6 Johannes geht an den Jordan. In dieser Gegend geht er von Ort zu Ort und redet mit den Menschen über Gott. Er sagt ihnen, dass sie zu Gott zurückkommen sollen. Sie sollen sich taufen lassen, damit man sehen kann, dass sie von ihrer Schuld freigeworden sind. Das ist genau das, was der Prophet Jesaja aufgeschrieben hat: »In der Wüste steht jemand und ruft: ›Gott selbst wird kommen. Macht den Weg frei für ihn! Weg mit jedem Tal, weg mit jedem Berg und allem, was jetzt noch stört: Alles soll eine gerade Straße werden! Dann sehen die Menschen wie Gott rettet!«

7-9 Viele Menschen kommen zu Johannes, um sich taufen zu lassen. Johannes sagt ihnen: »Ihr seid schlechte Menschen! Wenn Gott bald unser Leben beurteilt, glaubt ihr, dass ihr dann einfach so davonkommt? Wenn ihr zu Gott zurückkommen wollt, dann zeigt durch euer Leben, dass bei euch etwas anders geworden ist und dass ihr von eurer Schuld freigeworden seid. Ihr meint, ihr gehört zu Gott, weil ihr Nachkommen von Abraham seid? Gott kann diese Steine hier nehmen und sich andere Nachkommen machen! Der Baum ist fast schon umgehauen! Jeder Baum, der keine Frucht hat, kommt weg und wird ins Feuer geworfen!«

10-11 Die Leute fragen Johannes. »Aber was sollen wir machen? Johannes sagt: »Wenn ihr zwei Mäntel habt, dann sollt ihr armen Menschen einen davon geben. Wenn ihr genug zu essen habt, dann sollt ihr das Essen mit denen teilen, die Hunger haben.«

12-13 Korrupte Steuerbeamte kommen auch. Sie wollen sich taufen lassen. Auch sie fragen: »Was sollen wir machen?« Johannes sagt: »Seid ehrlich! Ihr sollt von den Leuten nicht mehr Geld holen, als die Regierung will.«

14 Soldaten kommen zu Johannes und fragen: »Was sollen wir machen?« Johannes sagt ihnen: »Ihr sollt den Menschen ihr Geld lassen! Ihr sollt zufrieden mit dem sein, was ihr bekommt!«

15-17 Die Menschen warten darauf, dass der Messias kommt. Sie wollen wissen, ob Johannes der Messias ist. Aber Johannes sagt: »Ich taufe mit Wasser. Aber bald kommt jemand, der ist viel stärker und größer als ich. Ich bin nicht gut genug: Ich darf ihm noch nicht mal wie ein Diener helfen, seine Schuhe auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen! Er wird den Weizen vom Abfall trennen. Er wird den Weizen ernten und sammeln. Aber den Abfall wird er in das ewige Feuer werfen!«

18-20 Johannes hat für die Menschen eine gute Nachricht. Aber er warnt sie auch. Er kritisiert sogar König Herodes Antipas, denn der König hat eine Frau geheiratet, die eigentlich die Frau seines Bruders ist. Und der König hat noch viele andere schlechte Sachen gemacht. – Die Schuld des Königs wird noch größer, als er Johannes gefangen nimmt!

21-22 Johannes tauft wieder viele Menschen, als Jesus sich auch von ihm taufen lässt. Als Jesus danach mit Gott redet, öffnet sich der Himmel, und der Heilige Geist kommt zu ihm, so wie eine Taube bei einem Menschen landet. Eine Stimme aus dem Himmel sagt: »Du bist mein Sohn! Dich liebe ich, und über dich freue ich mich!«

23 Jesus ist etwa dreißig Jahre alt, als er in die Öffentlichkeit geht. Man kennt ihn als Jesus, Sohn von Josef. Josef ist der Sohn von Eli.

24-25 Eli stammt von Mattat ab, der von Levi, der von Melchi, der von Jannai. Jannai stammt ab von Josef, der von Mattitja, der von Amos, der von Nahum, der von Hesli, der von Naggai.

26-27 Naggai stammt von Mahat ab, der von Mattitja, der von Schimi, der von Josech, der von Joda, der von Johanan, der von Resa, der von Serubbabel. Serubbabel ist der Sohn von Schealtiel. Schealtiel ist der Sohn von Neri.

28-29 Neri stammt von Melchi ab, der von Addi, der von Kosam, der von Elmadam, der von Er. Er stammt von Joschua ab, der von Elieser, der von Jorim, der von Mattat, der von Levi.

30-31 Levi stammt von Simeon ab, der von Juda. Juda stammt von Josef ab, der von Jonam, der von Eljakim, der von Melea, der von Menna, der von Mattata, der von Nathan. Nathan ist der Sohn von David.

32-33 David ist der Sohn von Isai. Isai ist der Sohn von Obed. Obed ist der Sohn von Boas. Der stammt von Salmon ab, der von Nachschon, der von Amminadab, der von Admin. Admin stammt von Arni ab, der von Hezron, der von Perez, der von Juda.

34-35 Juda ist der Sohn von Jakob. Jakob ist der Sohn von Isaak. Isaak ist der Sohn von Abraham. Abraham ist der Sohn von Terach, der von Nahor, der von Serug, der von Regu, der von Peleg der von Eber, der von Schelach.

36-37 Schelach stammt von Kenan ab, der von Arpachschad, der von Sem. Sem ist der Sohn von Noah, der von Lamech, der von Methusalem, der von Henoah. Henoah stammt von Jered ab, der von Mahalalel, der von Kenan.

38 Kenan stammt von Enosch ab. Enosch ist der Sohn von Set. Set ist der Sohn von Adam. Und Adam ist der Sohn Gottes.

Kapitel 10

1 Jesus sucht 72 andere Schüler aus und schickt sie in die Dörfer, die er später noch besuchen möchte. Sie sollen zu zweit gehen.

2-3 Jesus sagt ihnen: »Das ist eine große Ernte, es gibt viel zu tun! Aber es gibt nur wenige Arbeiter! Weil es Gottes Ernte ist, sollt ihr ihn bitten, dass er mehr Arbeiter zum Ernten auf die Felder schickt! Jetzt sollt ihr losgehen und dabei daran denken, dass mein Auftrag gefährlich ist! Es ist so, wie wenn Schafe zu den Wölfen gehen.

4 Ihr sollt kein Geld mitnehmen, keine Taschen und auch keine Ersatz-Schuhe. Ihr sollt unterwegs nicht stehenbleiben, um mit Leuten über andere Sachen zu reden.

5-7 Wenn ihr in einem Haus Gast seid, dann sollt ihr das Haus segnen! Wenn es gute Menschen sind, wird der Segen bei ihnen bleiben. Wenn es keine guten Menschen sind, habt ihr den Segen aber nicht verloren! – In einem Ort sollt ihr nur in einem Haus Gast sein. Ihr sollt dort essen und trinken, was die Leute euch geben. Ihr dürft dort gerne Gast sein, denn ihr arbeitet ja für diese Leute!

8-12 Wenn ein Ort offen für euch ist, dann sollt ihr essen, was man euch gibt, die kranken Menschen gesund machen und sagen: »Die Herrschaft Gottes fängt bald an, hier bei euch!« Aber wenn ein Ort euch nicht haben will, dann sollt ihr weggehen und den Leuten sagen: »Wir gehen und schütteln sogar den Staub eures Dorfes von unseren Füßen ab. Das war eure große Chance! Aber ihr sollt nicht vergessen, dass die Herrschaft Gottes bald anfängt!« Ich sage es euch: Wenn Gott das Leben der Menschen beurteilen wird, dann wird die Stadt Sodom besser dastehen als dieser Ort!«

13-15 »Ihr Leute von Chorazin und Bethsaida, passt auf, sonst werdet ihr eine schreckliche Zukunft haben! In Tyrus und Sidon habe ich nicht wie bei euch Wunder getan. Sonst hätten die Leute von dort verstanden, dass sie Schuld vor Gott haben und ihr Leben geändert, so, dass alle es sehen können! Ich sage wie es ist: Wenn Gott das Leben der Menschen beurteilen wird, dann werden die Leute von Tyrus und Sidon besser dastehen als ihr! Ihr Leute von Kapernaum, passt auf: Denkt ihr dass ihr am Ende in den Himmel dürft? Nein, ihr werdet in die Hölle müssen!«

16 Dann sagt Jesus zu seinen Schülern: »Wer auf euch hört und wer das annimmt, was ich gesagt habe, der nimmt auch mich an. Wer euch ablehnt, der lehnt auch mich ab. Und wer mich ablehnt, lehnt auch Gott ab, der mich geschickt hat!«

17-20 Als die 72 Schüler zu Jesus zurückkommen, sind sie sehr froh. Sie erzählen, was sie erlebt haben: »Sogar die Dämonen müssen auf uns hören, wenn wir sie in deinem Auftrag vertreiben!« Da sagt Jesus: »Ich habe den Teufel gesehen. Er ist wie ein Blitz vom Himmel gefallen! Ich habe euch Kraft gegeben. Er hat keine Chance gegen euch. Schlangen und Skorpione könnt ihr deshalb mit euren Füßen zertreten. Sie haben keine Chance gegen euch. Aber freut euch nicht, weil die Dämonen auf euch hören müssen! Freut euch, weil Gott im Himmel euch liebt, euch kennt und euch nie vergisst!«

21 Jesus ist voll vom Heiligen Geist. Er ist sehr froh und sagt: »Vater, du bist Gott, du regierst im Himmel und auf der Erde! Danke, dass du die Wahrheit nicht den Leuten zeigst, die glauben, dass sie sehr klug sind. Danke, dass du die Wahrheit den Menschen zeigst, die dir wie ein Kind vertrauen! Vater, so willst du es, und so ist es gut! –

22 Mein Vater hat mir Kraft über alles gegeben. Niemand kennt den Sohn wirklich, nur der Vater kennt ihn. Und niemand kennt den Vater, nur der Sohn. Und all die Menschen kennen den Vater, denen der Sohn den Vater zeigt.«

23-24 Dann ist Jesus mit seinen Schülern allein. Er sagt zu ihnen: »Ihr dürft das alles sehen und hören. Damit segnet Gott euch. Die Propheten und Könige früher, sie hätten es auch gerne gesehen und gehört!«

25 Eines Tages will ein Theologe Jesus testen und sagt: »Jesus, ich möchte einer von den Menschen sein, die für immer bei Gott sein dürfen. – Was soll ich machen?«

26-27 Jesus antwortet: »Schauen wir in das Gesetz von Mose! Was hat uns Mose gesagt?« Der Mann antwortet: »Du sollst Gott lieben! Tu es mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Verstand! Und: ›Du sollst deine Mitmenschen so lieben, wie du dich auch liebst!«

28 »Richtig!«, sagt Jesus. »Mach das. Dann darfst du für immer bei Gott sein!«

29 Der Mann fragt: »Wer ist denn mein ›Mitmensch?«

30 Da erzählt Jesus ihm eine Geschichte: »Ein Mann ist auf der Straße unterwegs. Er geht von Jerusalem nach Jericho. Er wird überfallen und halbtot geschlagen. Seine Kleidung und sein Geld, alles ist weg. Der Mann bleibt einfach an der Straße liegen.

31 Da kommt ein Priester vorbei und sieht ihn. Was tut er? Er geht auf die andere Straßenseite – und geht weiter.

32 Dann kommt einer vorbei, der auch im Tempel arbeitet. Er sieht den Mann am Boden. Auch er geht auf die andere Straßenseite – und geht weiter.

33-35 Dann kommt ein Ausländer, der auch unterwegs ist. (Diese Leute will hier keiner haben.) Was macht er? Er sieht den Mann am Boden, hat Mitleid, geht hin und verbindet ihn. Dann hebt der Ausländer den Mann auf seinen Esel und bringt ihn dahin, wo er selber schläft. Bis zum nächsten Tag kümmert sich der Ausländer um den Mann. Dann muss der Ausländer weiter. Er gibt jetzt viel Geld aus, damit jemand nach dem Mann schaut, denn er muss langsam gesund werden. ›Wenn das nicht genug Geld ist«, sagt der Ausländer, ›dann bezahle ich den Rest, wenn ich das nächste Mal vorbeikomme.« –

36 Wer von diesen drei Leuten war ›Mitmensch?«

37 Der Mann, der Jesus gefragt hat, sagt: »Das war der, der Mitleid hatte und geholfen hat. Jesus antwortet: »Richtig. Mach es genauso!«

38-42 Jesus und seine Schüler sind auf dem Weg nach Jerusalem. Sie kommen in ein Dorf, wo eine Frau wohnt, die Marta heißt. Sie lädt alle in ihr Haus ein. Marta hat eine Schwester, Maria. Maria sitzt bei Jesus und hört ihm zu, während sich Marta um die Gäste kümmert. Irgendwann kommt Marta zu Jesus und sagt: »Jesus, Maria sitzt hier bei dir, während ich die Arbeit mache! Sag ihr doch, dass sie mir helfen soll!« Aber Jesus sagt ihr: »Marta, du machst dir so viele Sorgen! Aber wichtig ist eigentlich nur eins. Maria macht das gerade, und niemand soll sie dabei stören!«

Kapitel 11

1 Jesus betet. Danach kommt einer seiner Schüler und sagt: »Wie betet man richtig? Darüber hat auch Johannes der Täufer mit seinen Schülern geredet!«

2-4 Jesus sagt: »Betet so: ›Vater, von dir sollen die Menschen nur mit großem Respekt reden! Deine Herrschaft soll bald anfangen! Gib uns jeden Tag das zu essen, was wir brauchen! Mach uns frei von unserer Schuld, wir lassen ja auch die Menschen aus ihrer Schuld frei, die schlecht zu uns waren! Wenn wir uns entscheiden müssen und es einfacher ist, Schlechtes zu machen, dann lass uns stark sein!«

5-8 Jesus gibt den Schülern noch ein Beispiel: »Stellt euch vor, ihr geht mitten in der Nacht zu einem Freund, weil ihr drei Brote braucht. Ihr steht vor seinem Haus und ruft: ›Ein Freund ist gerade gekommen, und ich habe nichts zu essen im Haus...‹ Der Freund sagt von innen: ›Muss das sein? Die Tür ist schon zu, wir sind alle im Bett. Es ist schon zu spät dafür!‹ – Wenn der Freund dann aber doch aufsteht und hilft, dann vielleicht nicht, weil er dein Freund ist, aber deshalb, weil du einfach nicht aufhörst, ihn zu bitten!

9-10 Bittet Gott, und ihr werdet von Gott bekommen! Sucht Gott, und ihr werdet ihn finden! Klopft an seine Tür, und er wird euch aufmachen! Wer bittet, der wird bekommen, wer sucht, der wird auch finden, und wer an die Tür klopft, dem wird man die Tür aufmachen!

11-13 Könnt ihr euch vorstellen, dass ein Kind seinen Vater fragt, weil es einen Fisch essen möchte, aber der Vater gibt ihm eine Schlange? Oder könnt ihr euch vorstellen, dass das Kind ein Ei essen möchte, aber der Vater gibt ihm einen gefährliches Tier? – Ihr Menschen seid eigentlich schlecht. Aber ihr gebt euren Kindern Gutes. Gott macht das erst recht! Er wird allen, die ihn bitten, den Heiligen Geist schenken!«

14-16 Eines Tages befreit Jesus einen Mann von einem Dämon. Vorher konnte der Mann nicht reden. Danach konnte der Mann es wieder. Die Leute staunen! Aber einige Leute sagen, dass Jesus nur deshalb Dämonen vertreiben kann, weil die Kraft dazu vom Teufel kommt! Andere Leute wollen Jesus testen. Sie wollen, dass Jesus für sie ein Wunder tut, damit sie sicher sein können, dass er von Gott kommt.

17-19 Jesus weiß genau, was diese Leute denken. Er sagt: »Bürgerkrieg ist das Ende eines Staates! Und ständiges Streiten in einer Familie ist das Ende der Familie! Ihr sagt, dass ich im Auftrag des Teufels Dämonen vertreibe? Denkt ihr wirklich, der Teufel kämpft gegen sich selbst und macht seiner Herrschaft selber ein Ende? Eure Leute vertreiben doch auch Dämonen – im Auftrag des Teufels? An euren eigenen Leuten könnt ihr eigentlich sehen, wie dumm dieser Gedanke ist!

20-22 Aber wenn ich von Gott die Kraft habe, Dämonen zu vertreiben, dann beginnt hier bei euch die Herrschaft Gottes! Das ist wie bei jemand, der ein Haus gut bewacht. Das Haus ist sicher! Anders wird es erst, wenn jemand kommt, der viel stärker ist, als der, der das Haus bewacht. Er kommt und holt sich alles im Haus, und sogar die Waffen, mit denen das Haus bewacht worden ist!

23 Wer nicht für mich ist, der ist eigentlich gegen mich! Wer nicht mit mir arbeitet, der arbeitet gegen mich!

24-26 Wenn ein Dämon vertrieben ist und einen Menschen in Ruhe lassen muss, dann ist er weit weg. Aber er möchte wieder zurückkommen! Wenn er merkt, dass bei dem Menschen jetzt alles sauber und ordentlich ist, dann holt er sich sieben andere Dämonen, die noch gefährlicher sind als er selbst, und fängt von vorne an. Dann geht es diesem Menschen schlimmer als vorher!«

27-28 Während Jesus redet, ruft eine Frau: »Jesus, die Frau, die deine Mutter sein darf, die hat es gut!« Jesus sagt: »Ja, aber genauso gut haben es alle Menschen, die hören was Gott sagt – und es machen!«

29-30 Viele Leute hören Jesus zu. Er sagt: »Das hier sind schlechte Menschen. Sie wollen immer Wunder von mir sehen. Doch das einzige, was sie sehen werden, ist das, was mit dem Propheten Jona passiert ist. Was mit ihm passiert ist, war ein Wunder für die Leute von Ninive. Und was mit dem Menschensohn passieren wird, ist dann das Wunder für die Leute von heute.

31 An dem Tag, an dem Gott alles beurteilen wird, werdet ihr schlecht dastehen, denn die Königin von Saba wird ein großartiges Beispiel sein: Sie kam von weit her, um die Weisheit von König Salomo zu hören. Ihr habt hier jemanden, der viel größer ist als Salomo. Aber ihr wollt ihm einfach nicht zuhören!

32 Und an dem Tag, an dem Gott alles beurteilen wird, werden die Leute aus Ninive ein großartiges Beispiel sein: Nachdem sie Jona gehört haben, haben sie ihr Leben geändert. Ihr habt hier jemanden, der viel größer ist als Jona. Aber ihr wollt euer Leben einfach nicht ändern!

33 Niemand macht eine Lampe an und stellt sie dann unter einen Eimer oder sonst wohin, wo niemand das Licht sehen kann! Nein, die Lampe wird natürlich dahin gestellt, wo sie allen im Raum Licht geben kann!

34-36 Eure Augen sind wie das Fenster zu eurem Körper. Durch ein gesundes Auge kommt Licht hinein, bis in eure Seelen. Aber wenn die Augen krank sind, dann ist alles in euch dunkel. Achtet darauf, dass es hell in euch ist, nicht dunkel! Wenn es in euch keine Dunkelheit mehr gibt, dann ist euer ganzes Leben sehr, sehr hell!«

37 Jesus redet noch, da wird er von einem Pharisäer zum Essen eingeladen.

38-41 Dem Pharisäer fällt auf, dass Jesus sich zum Essen hinsetzt, ohne sich besonders gewaschen zu haben. Da sagt Jesus zu dem Pharisäer: »Euch Pharisäern ist wichtig, dass Becher und Teller immer besonders gewaschen sind. Aber das ist eine Art, von außen sauber zu sein. In euch drin sieht es ganz anders aus: Ihr wollt immer mehr haben, und ihr wollt anderen schaden! Ihr seid einfach dumm – Interessiert Gott nicht alles: das was außen ist und auch das, was innen drin ist? Wenn ihr den armen Leuten von eurem vielen Geld gebt, dann seid ihr innen drin ganz sauber!

42 Ihr Pharisäer, passt auf, sonst habt ihr ein schreckliches Ende! Von allem, was ihr bekommt, gebt ihr ganz genau zehn Prozent für Gott. Aber ihr vergesst, gerecht zu leben und die Menschen zu lieben, wie Gott sie liebt! Ihr macht das eine, aber vergesst dabei, was noch wichtiger ist!

43-44 Ihr Pharisäer, passt auf, sonst habt ihr ein schreckliches Ende! Ihr wollt in der Synagoge immer vorne sitzen. Und wenn ihr auf der Straße lauft, dann wollt ihr den Respekt der Leute. Ja, wenn ihr nicht aufpasst, dann werdet ihr ein schreckliches Ende haben, denn bei euch ist es wie mit toten Menschen, die heimlich vergraben worden sind: Die Leute stehen herum und wissen gar nicht, wie eklig es direkt unter ihren Füßen ist!«

45-46 Da sagt ein Theologe: »Jesus, aber damit redest du auch schlecht von uns!« Jesus sagt ihm: »Ja, auch ihr Theologen müsst aufpassen, denn sonst habt auch ihr ein schreckliches Ende! Ihr sagt den Leuten, was sie angeblich alles machen müssen, um Gott zu gefallen. Das kann ja keiner schaffen! Und ihr helft den Leuten auch überhaupt nicht.

47-52 Passt auf! Vor langer Zeit sind Propheten getötet worden, von euren Vorfahren! Heute baut ihr diesen Propheten schöne Gräber, um euren Respekt zu zeigen. Aber in Wahrheit seid ihr genauso Mörder wie eure Vorfahren! Eigentlich meint ihr, dass es gut war, was diese Vorfahren gemacht haben! Ihr würdet es genauso machen! Gott hat es damals gesagt: »Ich schicke ihnen Propheten. In meinem Auftrag reden sie zu ihnen. Aber einige Propheten werden vertrieben, einige werden getötet!« – Auch wenn ihr jetzt lebt, seid ihr verantwortlich dafür, dass seit dem Anfang der Welt die Propheten getötet worden sind, von Abel bis zu Secharja, der im Tempelbezirk getötet wurde! Ja, ihr seid verantwortlich dafür! Ihr Theologen, die ihr das Gesetz von Mose so genau kennt, passt auf, sonst habt ihr ein schreckliches Ende! Ihr haltet Menschen davon ab, Gott zu verstehen. Ihr selbst geht nicht in die Herrschaft Gottes, und ihr haltet andere davon ab!«

53-54 Danach geht Jesus aus dem Haus. Ab diesem Tag kommen immer wieder Theologen und Leute aus der Pharisäer-Partei zu Jesus und stellen ihm viele Fragen. Dabei warten sie nur darauf, dass Jesus etwas sagt, womit sie ihm schaden können.

Kapitel 15

1-2 Oft kommen Leute zu Jesus, die wegen ihres schlechten Lebens von den anderen verachtet werden, zum Beispiel Steuerbeamte. Die Pharisäer und die Theologen ärgern sich darüber, dass Jesus mit solchen Leuten Zeit verbringt und sogar mit ihnen isst!

3-6 Deshalb erzählt Jesus den Pharisäern und Theologen eine Geschichte: »Stellt euch vor: Ein Hirte hat 100 Schafe! Eines Tages läuft ein Schaf weg. Es ist allein in der Wüste und schafft es nicht mehr nach Hause. Der Hirte lässt die 99 Schafe zurück und sucht das eine Schaf, bis er es findet! Er trägt es froh nach Hause und ruft die Freunde und Nachbarn, damit sie sich auch freuen, weil das Schaf wieder da ist!

7 Genauso ist das im Himmel: Dort freuen sich alle über einen Menschen, der sein schlechtes Leben ändert und zu Gott zurückkommt. Die Freude über einen Menschen, der von seiner Schuld frei wird, ist größer als über 99 andere, die nie einen Fehler gemacht haben!

8-9 Oder stellt euch vor: Eine Frau hat zehn wertvolle Münzen, aber verliert eine davon im Haus! Was macht sie? Natürlich macht sie Licht und sucht im ganzen Haus, bis sie die Münze gefunden hat! Dann ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen, damit sie sich mit ihr freuen!

10 Genauso ist es mit den Engeln: Sie freuen sich gemeinsam, wenn ein einziger Mensch sein Leben ändert!«

11-13 Jesus erzählt noch eine Geschichte: »Ein Mann hat zwei Söhne. Der jüngere Sohn sagt: ›Vater, ich will nicht warten bis du tot bist. Gib mir jetzt schon das, was ich später sowieso bekomme!‹ Da teilt der Vater seinen Besitz auf. Beide Söhne bekommen ihren Teil. Nach ein paar Tagen packt der jüngere Sohn seine Sachen und zieht weit weg. Er geht in ein anderes Land und verschwendet dort das ganze Geld.

14-16 Als er kein Geld mehr hat, gibt es in dem Land eine große Hungersnot. Es geht dem jüngeren Sohn sehr schlecht, und er bittet einen Bauern um Hilfe. Der Bauer gibt ihm Arbeit und lässt ihn auf seine Schweine aufpassen. Der jüngere Sohn ist so hungrig, dass er sogar das Futter für die Schweine essen möchte, aber der Bauer erlaubt es nicht.

17-19 Schließlich denkt er nach: Mein Vater hat viele Arbeiter. Denen geht es gut. Alle haben mehr als genug zu essen. Aber ich, ich verhungere hier. – Ich mache es so: Ich gehe zu meinem Vater zurück. Ich sage wie es ist: ›Vater, ich habe etwas sehr Schlechtes gemacht. Das ist eine große Schuld, gegenüber Gott und gegenüber dir. Ich kann jetzt nicht mehr dein Sohn sein. Ich bin es nicht mehr wert. – Aber kann ich vielleicht einer von deinen Arbeitern sein?‹

20-21 So macht er es. Er geht er zu seinem Vater zurück. Als er das Haus von weitem sehen kann, steht sein Vater da. Der Vater ist voller Liebe und Mitleid. Der sieht seinen Sohn kommen, läuft schnell auf ihn zu, umarmt ihn und küsst ihn. Der Sohn sagt: ›Ich habe etwas sehr Schlechtes gemacht! Das ist eine große Schuld, gegenüber Gott und gegenüber dir. Ich kann jetzt nicht mehr dein Sohn sein. Ich bin es nicht mehr wert...‹

22-24 Aber der Vater sagt: ›Schnell, holt die besten Kleider für ihn, gebt ihm den Familienring. Und bringt ihm Schuhe! Wir essen unser fettes Kalb! Jetzt wird gefeiert: Mein Sohn war tot, doch jetzt lebt er wieder! Er war verloren, aber jetzt ist er wieder gefunden!‹ Große Freude macht sich breit.

25-28 Der ältere Sohn ist nicht dabei, denn er ist noch auf dem Feld. Als er von der Arbeit heimkommt, hört er die laute Musik. Er bleibt stehen, ruft einen Diener und fragt, was los ist. Der Diener sagt: ›Dein Bruder ist wieder da! Wir essen das fette Kalb. Alle feiern, weil dein Vater deinen Bruder gesund wiederhat.‹ Da wird der ältere Sohn so wütend, dass er nicht ins Haus gehen will. Doch der Vater kommt zu ihm heraus und redet freundlich mit ihm.

29-30 Der ältere Sohn sagt: ›Jahrelang habe ich wie ein Diener für dich gearbeitet und nie etwas Schlechtes gemacht! Was habe ich für die viele Arbeit bekommen? Ich kann mich nicht erinnern, dass es wegen mir auch nur eine kleine Feier gab. Aber der da geht zu den Prostituierten, verschwendet dort dein Geld, kommt nach Hause – und dann gibt es so ein Fest für ihn!‹

31-32 ›Mein Sohn,‹ sagt der Vater, ›wir beide haben uns doch immer! Und du bist doch kein Diener: Alles, was mir gehört, gehört auch dir! Aber jetzt müssen wir ganz groß feiern! Denn dein Bruder war tot, aber jetzt lebt er wieder! Er war verloren, aber jetzt ist er wieder gefunden!‹«

Kapitel 16

1-2 Jesus erzählt seinen Schülern diese Geschichte: »Ein Mann ist sehr reich. Deshalb lässt er einen Verwalter für sich arbeiten. Aber bald hört der reiche Mann, dass sein Verwalter nicht ehrlich ist. Da ruft der reiche Mann den Verwalter und sagt: ›Du bist ein Krimineller! Mach hier alles fertig, und gib mir alle Unterlagen zurück – du kannst nicht mehr für mich arbeiten!«

3-4 Da denkt sich der Verwalter: ›Hier, bei dem reichen Mann habe ich keine Zukunft. Was soll ich jetzt machen? Ich bin kein Arbeiter. Dafür bin ich nicht stark genug. Und Betteln geht nicht, was denken da die Leute... – Ich weiß es: Ich mache etwas, damit ich viele Freunde habe, die mir später helfen werden!«

5-7 Der Verwalter ruft alle Leute, die dem reichen Mann etwas zurückgeben müssen. Einen fragt der Verwalter: ›Was musst du meinem Chef geben?« Der Mann sagt: ›Hundert Fass Olivenöl.« Da sagt der Verwalter: ›Wir ändern das: Fünfzig Fass!« Einen anderen fragt der Verwalter: ›Was musst du meinem Chef geben?« Der Mann sagt: ›Hundert Sack Weizen. Der Verwalter sagt: ›Wir ändern das: Achtzig Sack!«

8-9 Dieser unehrliche Verwalter ist wirklich klug! Ja, die Menschen ohne Gott sind klüger als die Menschen, die Respekt vor Gott haben. Das ist jetzt wichtig: Benutzt alles, was ihr habt, um hier in dieser Welt Menschen Gutes zu tun! Nach diesem Leben werdet ihr dann etwas davon haben!

10-12 Wer bei kleinen Sachen ehrlich ist, der ist dann auch bei großen Sachen ehrlich. Wer bei kleinen Sachen nicht ehrlich ist, der ist dann auch bei großen Sachen nicht ehrlich. In dieser Welt etwas haben, das ist solch eine kleine Sache: Wenn ihr mit dem, was ihr hier habt, nicht gut umgeht, warum sollte man euch dann viel Größeres geben? Und wenn ihr das Geld anderer Leute verwalten dürft, aber dabei nicht ehrlich seid, warum sollte man euch eigenes Geld geben?

13 Ihr kennt das doch: Niemand kann für zwei Chefs arbeiten, sondern immer nur für einen. Einer ist euer Chef, für ihn seid ihr da, und ihr macht was er sagt! Ein anderer Chef ist nicht euer Chef, und ihr macht nicht, was er euch sagt! So ist das auch mit Gott: Ihr könnt nur für ihn da sein – oder für das Geld. Beides geht nicht!«

14 Die Pharisäer lieben ihr Geld. Als sie hören, was Jesus sagt, machen sie sich über ihn lustig.

15 Da sagt Jesus zu ihnen: »In der Öffentlichkeit wollt ihr gut dastehen. Aber Gott kennt eure Herzen und was euch wichtig ist. Er sieht das Schlechte – und wird wütend!

16-17 Ihr habt gehört, was Mose und die Propheten uns sagen. Aber seit Johannes dem Täufer können wir hören, dass die Herrschaft Gottes anfängt! Und Menschen wollen unbedingt dabei sein! Aber das heißt nicht, dass das Gesetz von Mose nicht mehr gilt! Ganz im Gegenteil: Das Gesetz steht fest, fester als Himmel und Erde!«

18 Wer seine Frau wegschickt und jemand anderes heiratet, der begeht Ehebruch! Und wer eine geschiedene Frau heiratet, begeht auch Ehebruch!«

19 Jesus erzählt eine Geschichte: »Da ist ein reicher Mann. Er hat teure Kleider und jeden Tag alles, was er will.

20-21 Und da ist ein armer Mann. Er heißt Lazarus. Er ist krank und kann nur betteln. Lazarus liegt jeden Tag vor dem Haus des reichen Mannes. Er möchte nur einmal etwas aus dem Müll des reichen Mannes essen. Aber um Lazarus kümmert sich niemand. Nur die Hunde kommen zu ihm und lecken seine kranke Haut...

22-23 Da stirbt Lazarus und wird von den Engeln in den Himmel getragen. Und dann stirbt auch der reiche Mann. Er wird begraben und ist in der Hölle. Dort hat er schreckliche Schmerzen! Weit weg sieht er Lazarus. Lazarus hat es gut. Er darf bei Abraham sein!

24 Der reiche Mann ruft: »Abraham, mein Vater, schau, wie es mir geht, dieses Feuer hier ist schrecklich! Bitte schick den Lazarus her! Ich möchte nur einmal, dass er kommt, seinen Finger nass macht und meine Zunge damit etwas kühlt...«

25-26 Aber Abraham sagt: »Mein Sohn, damals hast du doch alles gehabt, was du wolltest, aber Lazarus hatte nichts. Jetzt kümmere ich mich um ihn, und dir geht es schrecklich. – Aber was du willst, das geht auch gar nicht: Niemand kann von hier zu dir oder von dir zu uns.«

27-28 Da sagt der reiche Mann: »Abraham, mein Vater, dann schick doch bitte Lazarus zu meiner Familie! Ich habe fünf Brüder. Jemand muss ihnen sagen, dass es die Hölle wirklich gibt! Ich will nicht, dass sie auch hierher kommen müssen!«

29 Aber Abraham sagt: »Deine Brüder können lesen, was Mose und die Propheten aufgeschrieben haben. Sie wissen Bescheid.«

30-31 Der reiche Mann sagt: »Abraham, mein Vater, nein, es muss jemand wieder lebendig werden, der das alles hier kennt, und zu ihnen gehen! Dann werden meine Brüder bestimmt ihr Leben ändern und aufhören, Schlechtes zu machen!«

31 Aber Abraham sagt: »Nein. Wenn ihnen egal ist, was Mose und die Propheten aufgeschrieben haben, dann ist es ihnen auch egal, wenn jemand, der das alles hier kennt, wieder lebendig wird und mit ihnen redet.««